

Predigt 2. Sonntag nach Ostern

30.04.2017

Johanneskirche Stadt<sup>Kirche</sup>

– Von Schlaglöchern und der Kunst, ihnen zu be-  
ggnen –

Pfr. Dr. Nikolai Tischler

J-016

---

Legt also alle Bosheit ab, alle Falschheit und Heu-  
chelei, allen Neid und alle Verleumdung. Verlangt,  
gleich den neugeborenen Kindern, nach der unver-  
fälschten, geistigen Milch, damit ihr durch sie her-  
anwachst zum Heil. Denn ihr habt erfahren, wie  
gütig der Herr ist.

Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den  
Menschen verworfen, durch Gott aber auserwählt  
und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige  
Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer  
heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus  
geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen.

Denn es heißt in der Schrift: »Seht her, ich lege in  
Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den  
ich in Ehren halte«; »Wer an ihn glaubt, der geht  
nicht zugrunde.«

Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber,  
die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute  
verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum  
Stein, an dem man Anstoß nimmt, und zum Felsen,  
an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm,  
weil sie dem Wort nicht gehorchen; obwohl sie  
doch dazu bestimmt sind. Ihr aber seid ein auser-  
wähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft,  
ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes  
Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen  
verkündet, der euch aus der Finsternis in sein  
wunderbares Licht gerufen hat. Einst wart ihr nicht  
sein Volk; Einst gab es für euch kein Erbarmen,  
doch jetzt habt ihr Erbarmen gefunden.

1Petr 2,1–10

1.

Liebe Gemeinde,

nur wenige Meter von meiner Haustür entfernt, liegt  
ein Pflasterstein, der an der Ecke etwas übersteht.  
Nicht viel, aber doch genug, dass es mir immer  
wieder gelingt, über ihn zu stolpern.

Was mich ärgert.

Denn er liegt nicht erst seit gestern da. Tatsächlich  
stand er schon heraus, als ich vor bald zwei Jahren  
dort eingezogen bin. Was mir nur sehr bedingt  
weiterhilft: Sicherlich, inzwischen weiß ich recht  
genau, wo er liegt. [Für meinen Geschmack sogar  
zu genau.] Aber was bringt mir das? Gelinde ge-  
sprochen, nichts! Kaum sind die Gedanken mal  
woanders, ist es wieder passiert: Ich bleibe hän-  
gen, ecke an und stolpere.

So ein Käse!

2.

»Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den  
Menschen verworfen, durch Gott aber auserwählt  
und geehrt worden ist.«

Warum erzähle ich Ihnen das?

Nun, weil ich glaube, dass diese kleine Geschichte  
ganz gut das zusammenfasst, was Petrus mit sei-  
nem Appell zum Ausdruck bringen möchte:

Wir, d.h. Sie und ich, die Leute in unserer Gemein-  
de, ja eigentlich alle Menschen auf dieser Erde,  
sind dazu aufgerufen, Christus Jesus im Glauben  
nachzufolgen. Wir sollen Teil seines auserwählten  
Volkes werden, um so im Haus Gottes in Frieden  
zusammenzuleben.

Das ist sein Anliegen. Und ein ziemlich gutes noch  
dazu. Weshalb der Apostel auch fleißig die Werbe-  
trommel dreht: Jeder, der sich hierfür entscheidet,  
ist demnach nicht nur dem HERRN willkommen;  
Nein, er ist ein Heiliger.

3.

»Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine  
königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein  
Volk, das [Gottes] besonderes Eigentum wurde  
[...].«

Also wenn das nicht ganz großes Kino ist, liebe Gemeinde, dann weiß ich es auch nicht.

Können Sie sich das vorstellen?

So, wie wir hier sitzen, sind wir Heilige: Flügel und goldene Ringe sind passé. Alles Kille Fitz, den kein Mensch braucht. Einzig und allein der Glaube an Christus Jesus ist es, der uns in diesen Stand versetzt.

– Was eigentlich zu schön ist, um wahr zu sein. Ein Verdacht, den der Apostel im nächsten Atemzug leider auch bestätigt:

Heilig? – Ja, das spricht Gott seinen Gläubigen freizügig zu. Nur bleibt das [dummerweise] nicht ohne Folgen. Adel verpflichtet, heißt es. Und das bezieht Heiligkeit mit ein: Wer ein echter Heiliger sein möchte, der kommt nicht umhin, sich auch so zu verhalten.

#### 4.

»Legt also alle Bosheit ab, alle Falschheit und Heuchelei, allen Neid und alle Verleumdung.«

Ein Heiliger führt ein heiliges Leben. Was eigentlich niemanden verwundern sollte. Ein Heiliger, der gleichsam ein schwarzes Schaf ist, ist kein echter Heiliger. Das ist doch logisch!

Entweder heißt es:

»Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre.«

Oder aber es gilt:

»Für jene, die nicht glauben, ist dieser Stein [...] zum Eckstein geworden, [...] an dem man Anstoß nimmt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt.«

Entweder – oder, so lautet die Regel: Wie sollte es auch anders sein?

#### 5.

»[Und] sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; obwohl sie doch dazu bestimmt sind.«

Nun bringt das, was hier nur logisch und eindeutig erscheint, eine gewaltige Schwierigkeit mit sich:

Es ist nicht einzuhalten!

Ja, die Regeln sind bekannt. Sie sind sogar anerkannt: Bosheit, Neid, Heuchelei – der Mensch kennt seine Stolpersteine schon recht gut und vermag auch trefflich zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Meistens gibt er sich sogar Mühe, diesen auszuweichen. Auch wenn er damit nur mäßigen Erfolg hat:

Hier eine kleine Notlüge. Dort etwas Futterneid. Am Stammtisch zelebriert er gelegentlich die Kunst der Verleumdung und Heuchelei. Und wenn es sich ergibt, beweist er höchste Kreativität, um eine Bosnickeligkeit zu platzieren.

Es ist so leicht am Maßstab der Heiligkeit zu scheitern. Sei es sehenden Auges, zufällig, mit einer gewissen Freude oder unbeabsichtigt. Fakt ist: Wo ein Stolperstein, da ein Fuß, der sich an ihm stößt.

#### 6.

Nur was dann?

Einmal gefallen und alles für die Katz?

Konsequent wäre das.

Wer fällt, der geht zu Boden. So ist das nun mal in unserer Welt. Warum sollte das auf dem Weg ins Haus Gottes anders sein? Ein Heiliger ist kein schwarzes Schaf! Das ist zwar hart, aber wer wollte diesen Grundsatz schon in Zweifel ziehen?

#### 7.

»Seht her, [spricht der HERR] ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte«; »Wer an ihn glaubt, der geht nicht zu grunde.«

Martin Luther nannte Christenmenschen einmal »simul iustus et peccator«. Was übersetzt so viel heißt, wie: Heiliger und Sünder in einem. Wir sind beides!

Auf der einen Seite folgt ein Christ Gott nach. Er gibt ihm die Ehre und orientiert sich an den Geboten. Er entschließt sich ganz und gar das zu werden, was er im Glauben vor Gott schon ist: Ein Heiliger.

Auf der anderen Seite bleibt er allerdings auch Mensch. Ein Wesen mit Fehlern und Schwächen. Jemand, dem es ungemein schwerfällt, diesem hohen Anspruch gerecht zu werden. Christen sind

und bleiben Sünder. Sie haben Schwächen und begehen Fehler.

Was vor diesem Hintergrund ein echtes Dilemma darstellt. Entweder – oder, so lautet die Regel, nach der man sich eigentlich zu richten hat. Nur was macht man, wenn das einfach nicht geht?

8.

Erste Möglichkeit: Man lässt es bleiben! Konsequenz ist konsequent. Zumal es doch heißt:

»Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz unge-  
niert.«

Also was soll es?

Wenn es mit der Heiligkeit einfach nicht klappt, sollte man sich schlechterdings keinen Kopf mehr darum machen. Ein Heiligenschein drückt eh nur auf den Nacken. Das kann man sich doch sparen: Einfach die Sache abhaken; aus und vorbei.

9.

Nur bedeutet das natürlich, auf das Haus Gottes zu verzichten. Und ob man sich das entgehen lassen möchte, ich weiß ja nicht?

Ein Ort des wahren Friedens für jedermann. Ein Zuhause in dem Tränen weggewischt werden und Hunger und Not der Vergangenheit angehören. Menschen, die gemeinsam glücklich und zufrieden bei Gott leben. Und noch so manches mehr – Das ist doch eigentlich viel zu schade, um es einfach aufzugeben.

Zumal ein solches Verhalten für einen Menschen eher untypisch ist. Hand aufs Herz: Wer würde ernsthaft in Erwägung ziehen, einfach sitzenzubleiben, wenn er auf dem Weg nach Hause stolpert und zu Boden fällt? Niemand würde das!

Aufstehen!

Das ist die Devise. Man klopft sich den Staub von den Kleidern und geht weiter. Vielleicht ärgert man sich noch für einen Moment. Nur ist das doch kein weiteres Hindernis. Weiter geht's, gewappnet mit dem Vorsatz, in Zukunft besser aufzupassen.

10.

»Verlangt, gleich den neugeborenen Kindern, nach der unverfälschten, geistigen Milch, damit ihr durch sie heranwachst zum Heil.«

Das ist Möglichkeit Nummer zwei, liebe Gemeinde.

Und es ist klar, dass der Apostel diese Lösung präferiert. Christen sollen sein, wie die kleinen Kinder. Was jetzt niedlicher klingt, als es eigentlich gedacht ist. Denn das, worauf er anspielt ist nicht herzbewegende Knuddeligkeit [wobei das ja auch etwas Schönes sein kann], sondern der Kindern ganz eigene Dickkopf.

Haben Sie schon einmal ein Kleinkind erlebt, das richtig Hunger hatte? Freunde von mir sind im vergangenen Jahr Eltern geworden, und *dear Lord* (!), was da für eine Power in so einem kleinen Menschen drinsteckt, das ist wirklich beeindruckend: Der gibt nicht auf. Zumindest solange nicht, bis er genau das hat, was er will: Das Fläschchen.

11.

»Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen.«

Darum geht es.

Nicht um ein entweder – oder, sondern um die Frage, wie man mit diesem [menschlichen] Zwiespalt zwischen Heiligkeit und Sünde umgeht. Gibt man dogmatisch einfach auf, oder hält man dickköpfig am eigenen Ziel fest?

Die Entscheidung muss freilich jeder für sich selbst treffen. Aber mal ehrlich: Bei diesem Ausblick und dieser einladenden Haltung Gottes, da hat doch schon der Weg das Potential, einfach großartig zu werden.

12.

»Einst gab es für euch kein Erbarmen, doch jetzt habt ihr Erbarmen gefunden.«

Man stelle sich das nur einmal vor:

Menschen, die sich selbst und anderen die Freiheit einräumen, Fehler zu machen; weil sie irgendwie

zum Menschensein dazugehören, und man zudem gewiss ist, dass Gott trotz allem jeden im Glauben als einen seiner Heiligen annimmt.

Menschen, die aber genau deshalb nach Kräften versuchen, nicht in ihren Fehlern zu verharren, sondern nach Höherem streben: Vergebung und Nachsicht zum Beispiel.

Menschen, die aufeinander achten. Die sich im Straucheln gegenseitig helfen und hierin eine Gemeinschaft finden, um gemeinsam im Hause Gottes einzukehren.

Menschen, die ihr Leben als Weg begreifen, auf dem Stolpern lediglich eine Herausforderung und Probe des eigenen Dickkopfes ist.

Wer weiß, vielleicht stünde manch einer mehr auf der Schwelle des HERRN.

*Amén.*